

**Zeitschrift:** Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

**Herausgeber:** Spitex Verband Kanton Zürich

**Band:** - (2007)

**Heft:** 4

**Artikel:** Wundbehandlung : eine Weiterbildung zieht Kreise in- und ausserhalb der Organisation

**Autor:** Niederer, Monika / Lenz, Ursula

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-822356>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wundbehandlung: Eine Weiterbildung zieht Kreise in- und ausserhalb der Organisation

**Die Ausbildung zu Wundexpertinnen war für zwei Spitex-Fachfrauen Ausgangspunkt für die Qualitätssicherung im eigenen Betrieb, aber auch für die Gründung einer regionalen Erfahrungsgruppe.**

Von Monika Niederer und Ursula Lenz\*

Ein interner, zweitägiger Kurs über die Behandlung chronischer Wunden, der sich an das ganze Spitex-Team richtete und von einer Wundexpertin geleitet wurde, weckte unser Interesse für das Fachgebiet Wundpflege. Wir entschlossen uns, den einjährigen Lehrgang zur Wundexpertin bei H+, Dachorganisation der Schweizer Spitäler, zu absolvieren. Der Kurs besteht aus 25 Seminartagen, für die wir 2005 regelmässig an das H+ Bildungszentrum in Aarau reisten. Der Unterricht war gut aufgebaut und sehr interessant. Wir lernten insbesondere viel zu

\* Monika Niederer ist Geschäftsführerin und Ursula Lenz Pflegefachfrau und Qualitätsbeauftragte der Spitex Heiden, Rehetobel, Wolfhalden und Walzenhausen. Beide sind Wundexpertinnen in dieser Spitex-Organisation.

den Themen Infektiologie, firmenunabhängige Materialkunde, Diagnostik, Fusspflege, Schmerzen, Lymphologie, aber auch zu einzelnen Krankheitsbildern wie diabetisches Fussyndrom, chronische venöse Insuffizienz, arterielle Verschlusskrankheit und Verbrennungswunden. Trotzdem fühlten wir uns am Schluss des Lehrgangs als Novizinnen und hatten das Gefühl, das Lernen beginne erst in der Praxis richtig.

Im Betrieb teilten wir uns das Einsatzgebiet auf, um unsere Kolleginnen vor Ort gezielt bei Wundbehandlungen zu unterstützen und zu beraten. Ein Beispiel: Eine Mitarbeiterin schildert uns eine Wundsituation, bei der sie sich nicht sicher fühlt. Vor Ort beurteilen wir die Wunde und können so adäquat und schnell reagieren, wenn z. B. eine Wunde zu trocken ist oder erste Anzeichen einer Infektion auftreten.

An internen Weiterbildungen gaben und geben wir weiterhin unser Wissen weiter. Unser Verbandskasten mit den verschiedenen Wundverbänden wird laufend umfangreicher, da wir die Wundaufgaben immer gezielter anwenden können. Wir besuchen regelmässig die angebotenen Wundsymposien, um selber auf dem neusten Stand der Wundbehandlung zu bleiben. Für unse-

re Spitex-Organisation haben wir uns zum Ziel gesetzt, die Qualität der Wundbehandlung durch fortlaufende interne Weiterbildungen des ganzen Pflgeteams zu sichern. Insgesamt gesehen hat sich bei unserer Kundschaft die Behandlungsdauer der Wunden in den letzten zwei Jahren verkürzt.

## Eigene Erfahrungsgruppe

Da es im näheren Umkreis – die nächste ist in Winterthur – keine Erfahrungsgruppe im Bereich Wundbehandlung gab, stellten wir uns und unsere Ausbildung an einem Treffen der StützpunktleiterInnen aller Appenzeller Spitex-Organisationen vor. Unsere Wunschvorstellungen und Ziele waren: Eine eigene Erfahrungsgruppe zu gründen, die u. a. Platz bieten würde für den Erfahrungsaustausch, das Nutzen von Ressourcen anderer Organisationen und Pflegefachpersonen, die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit und das Anbieten von Weiterbildungen.

Wir starteten eine Umfrage, um zu wissen, ob in unserem Kanton Interesse an einer solchen Erfahrungsgruppe besteht. Nachdem dies klar bejaht worden war, begannen wir mit der Organisation: Ein Fachthema für das erste Treffen vorbereiten, Sponsoren suchen, Raum organisieren, Einla-

dungen verschicken. 18 Pflegefachfrauen aus Spitex, Heimen und Spitalern des Appenzellerlandes trafen sich dann im Februar dieses Jahres zum ersten Treffen der «Erfahrungsgruppe für Wund-Interessierte». Der Anlass wird vorerst drei Mal jährlich stattfinden und jeweils einen Nachmittag in Anspruch nehmen. Finanziert werden die Treffen von zwei Firmen im Medizinalbereich. Ihre Vertreterinnen konnten sich den Anwesenden kurz vorstellen. Dank diesem Sponsoring können wir die Treffen gratis anbieten.

## Brennende Themen

Inhaltlich haben an den Treffen sowohl Fachbeiträge und Fallbeispiele der Teilnehmenden Platz wie auch Vorträge von Ärztinnen und Ärzten oder anderen Fachleuten, z. B. aus der Orthopädie-technik. Die Teilnehmenden können mitbestimmen, indem sie ihre Wunschthemen einbringen. Brennende Themen gibt es offensichtlich

## Weitere Informationen

Auskünfte zum Lehrgang «Diplomierete Wundexpertin SAfW» finden sich unter [www.bplus-bildung.ch](http://www.bplus-bildung.ch). Informationen zur «Erfahrungsgruppe für Wund-Interessierte» sind bei [pflege.vorderland@bluewin.ch](mailto:pflege.vorderland@bluewin.ch) erhältlich.

**bimeda**  
Leichter durch den Alltag  
Produkte für mehr Lebensqualität



Optima Pflegebett

Alles für die **Pflege** zu **Hause**...

## BLITZLICHT AUF DIE SPITEX

### In Qualitätszirkeln die Zusammenarbeit intensivieren

lich viele. Nach einer kurzen Umfrage sind jeweils die 2½ Stunden für das nächste Treffen mit Fachthemen rasch gefüllt.

Für das erste Treffen hatten wir das Fachthema «Wundreinigung» gewählt. Damit die Praxis und das Üben nicht zu kurz kommen, achteten wir beim zweiten Treffen darauf, dass beim Thema «Wundbeurteilung» Fotos von Wunden integriert wurden. Ebenso haben jeweils Fallbeispiele mit Fotos ihren Platz, um die verschiedenen Behandlungsansätze zu diskutieren.

#### Vermehrter Austausch

Ein wichtiger Arbeitsbereich von Wundexpertinnen ist aber auch der vermehrte Austausch mit der Hausärzteschaft und Spitälern. Ziel ist es, die Klientin oder den Klienten in den Mittelpunkt zu stellen und als Ansprechpartnerin die Zusammenarbeit zu optimieren. Ein Beispiel: Herr B. kam als ambulanter Patient der Dermatologie mit der Verordnung des Verbandwechsels zu uns in die Behandlung. Bis zur nächsten Kontrolle in der Dermatologie veränderte sich jedoch die Wunde, so dass wir eine andere Wundauflage anwenden mussten. Wir teilten den Entscheid mit fachlicher Begründung den Behandelnden im Ambulatorium mit und erhielten eine positive Rückmeldung. Der Kunde fühlte sich dank unserer Zusammenarbeit bestens aufgehoben, was eine gute Grundlage für die Wundheilung ist.

Im Weiteren bieten wir Beratung für andere Organisationen an und Weiterbildungen auf den jeweiligen Betrieb zugeschnitten. Zusammenfassend können wir zwei Jahre nach unserer Ausbildung eine positive Bilanz ziehen. In erster Linie kommen fachgerechte Wundversorgungen natürlich den Klientinnen und Klienten zugute. Angesichts der Kostenexplosion im Gesundheitswesen sind effiziente Wundbehandlungen aber auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit gefragt. □

**In dieser Rubrik geben wir Partnerorganisationen Gelegenheit, einen Blick auf die Spitex zu werfen. Dieses Mal hat Christoph Cina, Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin, das Wort.**

Woher kennen Sie die Spitex?

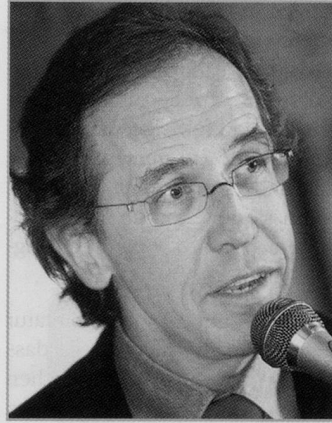
Glücklicherweise musste ich Spitex bisher nie persönlich beanspruchen. Aber in meiner hausärztlichen Tätigkeit in der ländlichen Region des Bucheggbergs im Kanton Solothurn ist Spitex schlichtweg nicht mehr wegzudenken. Praktisch täglich findet ein Austausch statt – sei es persönlich in der Sprechstunde, beim Hausbesuch oder auch per E-Mail.

Im Vorstand der lokalen Spitex-Organisation setze ich mich für die reibungslose Zusammenarbeit von Spitex und Hausärzteschaft zum Wohle von Patientinnen und Patienten ein. Hier kann ich auch unsere hausarzt-spezifischen Anliegen einbringen.

Die Arbeitsgruppe «Netzwerk Palliative Care Kanton Solothurn», eine Gruppierung mit Vertretungen von Spitex, Spitälern, Heimen, Krebsliga, Pro Senectute und Hausärzten, bemüht sich zurzeit intensiv mit Fragen der Zusammenarbeit in der Betreuung von schwerkranken Menschen daheim oder im Spital.

Wo sehen wir den Hauptnutzen der Spitex?

Für mich als Hausarzt sind die Mitarbeitenden von Spitex professionelle Pflegefachleute. Sie sind aber auch ein wichtiges Glied einer oft komplexen Behandlungskette. Sie arbeiten an der Front mit beschränkten Mitteln und nicht selten unter erschwerten Bedingungen. Dabei nehmen sie auch wichtige psychosoziale Aufgaben wahr und helfen mit, unnötige Hospitalisationen zu vermeiden. □



Christoph Cina, Hausarzt im Kanton Solothurn und Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin.

Wie gestaltet sich Ihre direkte Zusammenarbeit mit der Spitex?

Die direkte Zusammenarbeit und deren Bedeutung habe ich bereits erwähnt. Spitex und Hausarzt resp. Hausärztin stehen am Anfang der Behandlungskette. Beide Berufsgruppen haben grossen Einfluss auf die Lebensqualität von Patientinnen und Patienten. Pflege und medizinische Betreuung stehen in einem engen Wechselspiel, das gut abgestimmt werden muss. Zweimal jährlich treffen sich deshalb die Hausärzte mit der Spitex-Leitung, um gemeinsame Anliegen und Verbesserungen zu diskutieren.

Wo wären vermehrte Synergien möglich? Und wo gibt es Lücken im Angebot der Spitex?

Das Angebot von Palliative Care, das wegen der demographischen Entwicklung an Bedeutung gewinnen wird, muss weiter ausgebaut werden. Mit der Arbeitsgruppe «Netzwerk Palliative Care Kanton Solothurn» ist hier ein erster wichtiger Schritt in diesem Kanton eingeleitet.

Gemeinsame Fortbildungen mit uns Hausärzten sind ansatzweise bereits vorhanden. Diese könnten in den Qualitätszirkeln in Zukunft intensiviert werden. In solchen Qualitätszirkeln liessen sich evi-

denzbasierte Leitlinien, die ich zum Beispiel in der Wund- bzw. Ulkusbehandlung als notwendig erachte, gemeinsam erarbeiten. Die Zukunft der Grundversorgung mit Spitex und Hausarzt wird wohl in den Versorgungsnetzen liegen.

Welche Rückmeldungen erhalten Sie von Patientinnen und Patienten zur Spitex?

Jene Patientinnen und Patienten, die auf die Dienstleistungen der Spitex angewiesen sind, sind dafür dankbar. Die Rückmeldungen sind fast durchwegs positiv. Doch wo Menschen arbeiten, passieren Fehler und menschliche Unzulänglichkeiten. Es hat mich deshalb enorm gefreut, dass sich unsere Spitex-Organisation mit der Einführung eines Reklamationsmanagements in Zukunft vermehrt dieser Thematik widmen wird.

Welche zukünftigen Fragen stellen sich aus Ihrer Sicht an die Spitex?

Als Hausarzt stelle ich eine zunehmende Akademisierung der Pflegeberufe fest. Diese beinhaltet einerseits eine Chance und eine Aufwertung, andererseits aber auch eine Gefahr. Ich wünsche mir für die Zukunft eine professionelle Spitex, die primär in engem Kontakt mit unseren Patientinnen und Patienten steht und nicht wegen der wachsenden Administration von ihren ursprünglichen Aufgaben – nämlich die Pflege – abgehalten wird.

Abschliessend möchte ich noch festhalten, dass Spitex erwachsen geworden ist. Als ich zusammen mit meiner Frau vor 19 Jahren in Messen eine Landpraxis übernahm, arbeiteten wir mit einer älteren Dame – der Gemeindefachwester – zusammen. Dann waren es zwei kleine Spitex-Organisationen, die sich für den Bucheggberg einsetzten. Auch das ist Vergangenheit. Heute arbeiten wir mit einem Team und mit einem gemeinsamen Ziel: die optimale Betreuung unserer Patientinnen und Patienten. □